Ergebnisse aus dem Vergleich mit Nachbargebieten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mémoires de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles. Géologie et géographie = Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg. Geologie und Geographie**

Band (Jahr): **10 (1923-1927)**

Heft 2: **Morphologische Untersuchungen am Alpenrand zwischen Aare und Saane : Freiburger-Stufenlandschaft**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eigentlich im ganzen nur 2 Niveauflächen unterschieden werden können, nämlich eine obere, die der Stockhornflur entspricht und eine untere, schwach geneigte, die sowohl das Berra- als auch das Molasseniveau enthält (Fig. 2 und 5).

Westlich der Saane scheint sich die infolge des Nagelfluhzentrums Gibloux geteilte untere Stufe am Moléson wieder zu schliessen. Die Gesamtstufe wird aber so breit, dass von einem eigentlichen Steilhang nicht mehr gesprochen werden kann (Fig. 2).

5. Fortsetzung des Molasselandniveau im Nachbargebiet.

(Niveaufläche I.)

Wie soeben im vorhergehenden Abschnitt erwähnt wurde, gehen östlich der Aare die Flächen I und II (Molasselandniveau und Berraniveau) ineinander über. Westlich der Saane dagegen behält das Molasseland bis an die Jurasenke und gegen den Genfersee hin seinen typischen Plateaucharakter, um plötzlich steil gegen das «junge Tal» des Lac Leman abzufallen.

Ergebnisse
aus dem Vergleich mit Nachbargebieten.

Östlich der Aare verschmelzen die Niveauflächen I und II (Molasseland und Berraniveau) unter dem Einfluss der stärkeren Nagelfluhbildung. Daraus folgt, dass die Entstehung der unteren Steilstufe in unserem Untersuchungsgebiete westlich der Aare (zwischen Aare und Saane), der stärkeren Denudation des Sandsteinlandes im Vergleich zur Flyschzone zuzuschreiben ist und nicht der tektonischen Aufschiebung der letztern auf das Molasseland. Dass dem so ist, wird in ausgezeichneter Weise durch das Verhalten des Nagelfluhzentrums Guggisberg bestätigt.

1. *Ergebnis: Die untere Steilstufe am Alpenrand ist entstanden durch Erosion und Denudation d. h. durch Talbildung und nicht durch tektonische Aufschiebung der Flyschzone auf das Molasseland.*

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, dass allerdings die Gesteinsschichten *tektonisch plaziert* wurden. *Die Herausmodellierung der Steilstufe* ist aber das *Werk der Erosion und Denudation.*

Aus dem Vergleich mit den Nachbargebieten sehen wir ferner, dass die *Fläche III (Stockhornflur)* und die *obere Steilstufe beidseitig der Aare* unter *ganz verschiedenen geologischen Schichtverhältnissen* gut ausgebildet vorhanden sind.

Um zu entscheiden, ob die *obere Steilstufe* am Alpenrand im morphologischen Sinne tektonischen Ursprunges, oder durch Erosion oder Denudation entstanden sei, müssen noch weitere Gesichtspunkte herangezogen werden. Wir werden zu diesem Zwecke die Talbildung in der Stockhornkette genauer studieren, d. h. die Eintiefung in die relative Fläche III näher untersuchen.

Flächen und Stufen innerhalb der Stockhornkette.

Wir konstatieren im Innern der Stockhornkette eine ganze Reihe von fast horizontalen Flächen und Böden, die uns den Eindruck von Altflächenresten machen, analog den bereits beschriebenen der Freiburger Stufenlandschaft. Ein genaues Studium dieser « Zeugenflächen » würde uns vielleicht erlauben, verschiedene Unteretagen zu unterscheiden, wie z. B. in der unmittelbaren Nähe des Stockhorns gut ersichtlich ist.

Die Zusammenfassung dieser Unteretagen zu respektiven Niveauflächen, stösst aber sofort auf erhebliche Schwierigkeiten, sobald man grössere Gebiete ins Auge